

Dietrich BOSCHUNG – Charlotte TRÜMLER (Hgg.), Ruhr Museum. Katalog der etruskischen und italischen Antiken mit einigen Stücken aus dem Museum Folkwang Essen. Wiesbaden: Reichert Verlag 2008, 119 S., 173 s/w-Abb., Zeichnungen

Die vorliegende Publikation erschließt in Katalogform knapp 200 etruskische und italische Antiken im Ruhr Museum und Museum Folkwang Essen. Sie ging aus einer Lehrveranstaltung hervor, die im Sommersemester 2003 unter Leitung von Dietrich Boschung durchgeführt wurde.

Der Bestand an Altertümern des vorrömischen Italien in Essen war zuvor nur partiell erschlossen, wobei sich die Kenntnis weitgehend auf die Keramik beschränkte. Bis auf vier hier erstmals vorgelegte Gefäße (Nr. 2-5) sind 1982 namentlich die etruskischen Impasto- und Bucchero-Vasen (Nr. 1, 6-16) und eine etrusko-korinthische Kanne (Nr. 17) in dem „Katalog der griechischen und italischen Vasen“ in Essen publiziert worden. Ihm folgte 1993 der Ausstellungskatalog „Antiken aus öffentlichem und privatem Besitz“, der erneut nur eine Auswahl bot. Von den Metallarbeiten legte R. Forrer bereits 1907 einige Fibeln und Statuetten vor, denen erst 1991 eine von E. Schumacher getroffene Auswahl weiterer Bronzen folgte. Hinzu kamen mehr oder weniger exponierte Einzelstücke wie der etruskische Bronzespiegel mit einer Darstellung des „Thesan“ (Nr. 115) und ein Griffzungenschwert (Nr. 171), die in entsprechenden Corpora und Sammelwerken Aufnahme fanden (U. Höckmann, CSE Deutschland 1 [1987] 33f. Nr. 13; K. Kilian, Zu den früheisenzeitlichen Schwertformen der Appenninhalbinsel, in: Beiträge zu italischen und griechischen Bronzefunden. PBF XX 1, [1994]) 33ff.), ein faliskischer Skyphos mit Ritzdekoration (Nr. 7), eine qualitätvolle und hervorragend erhaltene Statuette des Herakles (Nr. 61), ein etruskischer Votivkopf (Nr. 18) und ein Rasiermesser (Nr. 179), die im Zusammenhang mit Ausstellungen in Essen veröffentlicht wurden (F. Meltinghoff, E. Schumacher [Redaktion], Antike Keramik, Ausstellungskat. Essen [1973] Nr. 18). Die Mehrheit der Bronzen wie auch die Spinnwirtel und Garnrollen aus Ton sowie die Perlen aus Glas und Bernstein blieben unpubliziert.

Der Unterschied zu früheren Publikationen liegt darin, dass die Mitautoren keine ausgewiesenen Fachwissenschaftler mit einer breiten Kenntnis des Materials und der archäologischen Spezialliteratur sind, sondern mehrheitlich 16 Studierende der Universität Köln, die für die Katalogtexte verantwortlich zeichnen. Ein solcher Zugriff auf das Material ist gerechtfertigt, ja notwendig, sollen zukünftige Archäologen bereits während ihres Fachstudiums unter wissenschaftlicher Betreuung auf ein mögliches Arbeitsfeld Museum, zu dem die

Erschließung unpublizierter Bestände gehört, qualifiziert vorbereitet werden. Vielerorts geschieht dies in Form von Praxismodulen, die im Zuge der sog. Bologna-Reform immer stärker in die Bachelor- und Masterstudiengänge integriert werden. Als Bestandteil der Lehre an und mit Objekten aus eigenem oder externem Bestand sind in den letzten Jahren an zahlreichen Archäologischen Instituten Deutschlands Ausstellungs- und Publikationsvorhaben unter Einbeziehung der Studierenden realisiert worden (vgl. zuletzt J. Beer u.a., Herakles & Co.: Götter und Helden im antiken Griechenland. Antike Kunst aus den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2010 = AKAMAS Bd. 6). Für die vorliegende Veröffentlichung wurde dies durch die Zusammenarbeit zwischen der Universität Köln und dem Ruhr Museum Essen ermöglicht, das dafür nicht nur die Objekte, sondern auch seine Infrastruktur zur Verfügung gestellt hatte.

Die Vorlage des Materials erfolgt in Form eines Bestandskataloges, der insgesamt 197 Nummern zählt. Die 33 bereits veröffentlichten Stücke wurden erneut aufgenommen, so dass nun nahezu alle (s.u.) etruskischen und italischen Objekte, überwiegend früheisenzeitliche Kleinbronzen, in Essen vorliegen. Vor dem Katalogteil (S. 17-119) folgt dem Inhaltsverzeichnis (S. 5) ein Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur (S. 7f.), eine Auflösung der Verfasserkürzel (S. 9), ein Vorwort der Herausgeber (S. 11-12) und eine Auflistung der Provenienz der Objekte mit Verweis auf die entsprechenden Katalognummern (S. 13-14). Im Vorwort wird auf eine ausführliche Darstellung der Sammlungsgeschichte verzichtet, die grundlegende Literatur dazu ist in einer Fußnote zitiert (S. 11 Anm. 1).

Der mit 165 Objekten überwiegende Teil der etruskischen und italischen Antiken in Essen stammt aus einer von dem Straßburger Archäologen Robert Forrer (1866-1947) zu Lehr- und Forschungszwecken zusammengetragenen Sammlung, die 1913 mit finanzieller Unterstützung durch Gustav von Bohlen und Halbach für das Museum angekauft wurde. Später kamen aus dem Kunsthandel durch Schenkungen und Ankäufe 18 weitere, aus Privatbesitz noch einmal drei und schließlich elf Objekte unbekannter Herkunft hinzu. Angaben zur Herkunft bzw. zur Herkunftsregion und zum Erwerbort standen zumindest für eine Reihe von Stücken aus der Sammlung Forrer als Notizen auf Inventarkarten zur Verfügung. Sie gehen offenbar auf den Sammler zurück, ohne dass sie im Zuge der Bearbeitung weiter verifiziert oder zu Fundzusammenhängen verbunden werden konnten. Ein konkreter Fundkontext liegt für zwei 1962 in Gräbern von Vulci durch ein privates, vom italienischen Staat lizenziertes Grabungsunternehmen ausgegrabene und über den Kunsthandel erworbene Bucchero-Vasen vor (aus Grab 74 der Kantharos Nr. 8 sowie aus

Grab 49 der Kyathos Nr. 15). Die Aufgabe der Herausgeber und ihrer studentischen Mitarbeiter war es, die weitgehend entkontextualisierten Objekte auf der Grundlage von Autopsie und Recherchen in der archäologischen Fachliteratur anhand stilistischer, typologischer und ikonographischer Kriterien historisch einzuordnen bzw. zu rekontextualisieren.

Da Kontexte kaum bekannt sind, wurde das Material nicht nach funktionalen Gruppen wie Votive oder Grabbeigaben, sondern nach Kunstgattungen (etruskische Keramik S. 17-39, wozu auch die villanovazeitlichen Gefäße gerechnet wurden), nach dem Material (Terrakotten S. 40-44, Steingefäße S. 45 mit nur einem Vertreter, Bronzestatuetten S. 46-62) und nach der Verwendung (figürliche Aufsätze und Appliken S. 63-69, Fibeln S. 70-91, Schmuck S. 92-104 sowie Waffen und Bronzegeräte S. 105-119) gegliedert. Umfangreichere Gruppen wurden noch einmal differenziert, so die etruskische Keramik in Impasto (Nr. 1-7), *Bucchero* (Nr. 8-16) und etrusko-korinthisch (Nr. 17) und die der Terrakotten in figürliche (Nr. 18) sowie nach ihrer Funktion in Spinnwirtel (Nr. 19-40) und Garnrollen (Nr. 41-43). Die Untergliederung der Fibeln (Nr. 75-114) erfolgte typologisch nach Bogen-, Schlangen-, *Sanguisugafibeln* usw. Unter Schmuck (Nr. 115-169) wurden ein Spiegel (Nr. 115), Brillenanhänger (Nr. 116-118), Armspiralen (Nr. 119-123), Ringe (Nr. 124-128), ein Fingerring (Nr. 129), Spiralen (Nr. 130-136), Gürtelschließen (Nr. 137-138), ein Halsring (Nr. 139), ein Radanhänger (Nr. 140), Anhänger (Nr. 141-144), Ringgehänge (Nr. 145-150) sowie Perlen aus Glas (Nr. 151-154) und Bernstein (Nr. 155-169) zusammengefasst. Die Waffen- und Bronzegeräte unterteilen sich in Schwerter (Nr. 170-172), Nadelköpfe (Nr. 173-176, die als Trachtzubehör auch unter Schmuck hätten aufgenommen werden können), Rasiermesser (Nr. 177-179, die mit dem Spiegel Nr. 115 eine eigene Gruppe von Geräten zur Körperpflege hätten bilden können), sog. Stachelzylinder (Nr. 180-188), *Bullae* (Nr. 189-193), Zierschilder (Nr. 194-195, die als Bestandteil von Kleidung oder Fibeln den Trachtbestandteilen hätten zugeordnet werden können) sowie einen Deckelgriff (Nr. 196) und einen Dreizack (Nr. 195). Bei einer Statuette (Nr. 63) wurde die Frage zweifelhafter Fälle antiker Bronzen diskutiert und aus stilistischen Gründen wohl zu Recht der Verdacht modernen Ursprungs geäußert.

Insgesamt betrachtet handelt es sich bei dem vorliegenden Katalog um eine solide Bestandsaufnahme bzw. Dokumentation, bei der kein technischer, konservatorischer oder naturwissenschaftlicher Aufwand zur Erforschung der Stücke betrieben wurde – und unter den Voraussetzungen einer Lehrveranstaltung wohl auch nicht realisiert werden konnte bzw. sollte. Jedes Objekt wird mit einem Foto angemessen abgebildet, wobei typologisch verwandte Objekte, wie z.B. die vier Fingerringe unter Nr. 129 oder die sechs Bronzespi-

ralen unter den Nr. 132-136, teils auf Sammelaufnahmen erscheinen. Qualitätvolle Impasto- und Buccero-Gefäße sowie Bronzen mit Ritzdekor sind zusätzlich in Umzeichnungen wiedergegeben. Auf Detailaufnahmen zum stilistischen Vergleich wurde verzichtet. Die Gliederung der einzelnen Katalognummern ist übersichtlich und bietet neben den technischen Angaben und einer Beschreibung eher Verweise auf Standardwerke und Ausstellungskataloge denn auf die spezialisierte Sekundärliteratur. Die beschreibenden Texte stellen die Objekte, soweit durch frühere Veröffentlichungen und den gegenwärtigen Stand der Forschung und Aufarbeitung des Materials Aussagen über Datierung, Werkstatt, Verwendung und kulturelle Zuordnung überhaupt möglich waren, mehr oder weniger umfangreich und dementsprechend uneinheitlich vor.

Bei dem vorgelegten Material handelt es sich zum großen Teil um typische und unaufwändige, häufig auch fragmentierte Objekte des täglichen Lebens ohne größere kunsthistorische Relevanz, wie sie für viele Lehr- und Studiensammlungen charakteristisch sind und deren wissenschaftliche Bearbeitung, wie nicht nur das Beispiel Essen zeigt, häufig hinter der der qualitätvolleren Einzelstücke zurückgestellt und nur ungern übernommen wird. Überlegungen oder Fallstudien zur Funktion der Objekte, zur Ikonographie, zum Votivbrauchtum und zu weiterführenden Fragenstellungen sind im Katalog nicht vorgesehen. Entsprechend seiner spezifischen Zielstellung kann und will er auch nicht den Stand eines Nachschlagewerkes auf neuestem Stand archäologischer Forschung beanspruchen, der vergleichbare Titel zu den etruskischen Bronzen in Karlsruhe (F. Jurgeit, *Die etruskischen Bronzen im Badischen Landesmuseum Karlsruhe* [1999]) oder Mainz (A. Naso, *I bronzi etruschi e italici del Römisch-Germanisches Zentralmuseum* [2003]) auszeichnet.

Dem in ansprechender Form veröffentlichten Band sind einige Schwächen anzumerken, die bei einer sorgfältigeren Redaktion hätten vermieden werden können. Zur besseren Erschließung des Bestandes hätte dem Provenienzverzeichnis (S. 13-14) eine übersichtlichere Gliederung gutgetan, ebenso eine Zusammenstellung der im Untertitel des Kataloges angekündigten Stücke aus dem Museum Folkwang. Als einziges Objekt dieser Sammlung weist der Text explizit die Statuette einer Tänzerin (Nr. 62) aus. Dazu gehören aber auch die beiden Buccero-Gefäße Nr. 10 und Nr. 12 (H. Froning, *Katalog der griechischen und italischen Vasen* [1982] 113f. Nr. 45; 111 Nr. 43; dort S. 10 auch ein Hinweis auf die von beiden Essener Museen unterschiedlich verwendeten Inventarnummern) und der bei U. Höckmann aufgenommene etruskische Spiegel (a.a.O. 33f. Nr. 13). Auch ein Hinweis auf die gegenüber der älteren Literatur abweichend verwendeten Inventarnummern ggf. inklusive einer Konkordanz wäre wünschenswert. So weist der Bronzespiegel Nr. 115 bei Höck-

mann (a.a.O.) die Inv.-Nr. K 1021/177 auf, wohingegen er im Katalog unter Inv.-Nr. A 177 geführt wird. Abweichend von Höckmann (a.a.O.), die als Erwerbsquelle des Spiegels Elie Borowski angibt, weist der Katalog stattdessen nur „Kunsthandel“ aus. Anstelle der in der Provenienzliste S. 13 als Nr. 80 aus Terni stammenden Armspirale erscheint unter der entsprechenden Katalognummer eine Bogenfibel. Der Vollständigkeit halber hätten auch Verluste, soweit sie bekannt und publiziert sind, aufgeführt werden können (vgl. die neun Objekte umfassende Verlustliste, darunter ein italisches Kurzschwert, bei E. Schumacher, Eine Sammlung italischer Bronzen im Ruhrlandmuseum Essen [1991] 4). Warum nicht alle von Schumacher aufgeführten Objekte, darunter zwei fragmentierte Tassen (Schumacher a.a.O. Nr. 1-2), Fragmente von Fibeln (Schumacher a.a.O. Nr. 6-12), eine Platte aus Bronzeblech (Schumacher a.a.O. Nr. 15), ein fragmentierter Bronzering (Schumacher a.a.O. Nr. 16) und die Scheide eines Kurzschwertes (Schumacher a.a.O. Nr. 22) im vorliegenden Katalog ausgeschieden sind, lassen die Herausgeber offen. Bei der Armspirale Nr. 122 fehlen Erhaltungszustand, Maße, Datierung und Verweise auf die Sekundärliteratur. Überhaupt hätten die Katalogtexte, z.B. bei der Verwendung von Abkürzungen, stärker vereinheitlicht werden können. Die Beschreibung der Farbe und Konsistenz des Tones bei Terrakotten bzw. der Patina und Korrosion bei den Bronzen hätte für alle Stücke konsequenter und genauer erfasst werden können und bei der Publikation von Metallarbeiten ist es inzwischen üblich, auch das Gewicht anzugeben. Im Katalogtext zusammengefasste Objekte wie z.B. die vier Fibeln unter Nr. 99-102 hätten wohl besser in Einzeltexte aufgelöst werden sollen. Bei der Bildauswahl hätten Aufnahmen mit Inventarzetteln an den Objekten (z.B. zu den Fibeln Nr. 99-102 oder zu den Glasperlen Nr. 151-154) vermieden werden können. Die Reihenfolge von mehreren Objekten auf Sammelaufnahmen sollte der Katalogabfolge entsprechen (z.B. zu den Spinnwirteln Nr. 19-23). Die unter Nr. 129 aufgeführten vier Fingerringe oder die unter Nr. 145-149 genannten Ringgehänge lassen sich auf der Sammelaufnahme nicht eindeutig identifizieren, da, wie auch auf anderen Sammelaufnahmen, keine Nummerierung eingefügt wurde. Diese Anmerkungen mögen als Quisquilien betrachtet werden. Auch und gerade bei der Arbeit mit Studierenden müssen diese zu einer exakten und möglichst umfassenden Bestandsaufnahme herangeführt werden, wozu auch das Feststellen von Ungereimtheiten und deren Aufklärung sowie eine entsprechende systematische Dokumentation im gedruckten Katalog gehören.

In diesem Zusammenhang soll auf ergänzende Anmerkungen zu Einzelstücken und Objektgruppen verzichtet und auf die Rezensionen von A. Naso im *Gnomon* 82, 2010, 267-271 verwiesen werden (vgl. auch A. Carpino in: *Etruscan Studies: Journal of the Etruscan Foundation* 13, 2010, 161f.). Stattdessen soll

gefragt werden, ob alle Möglichkeiten der Heranführung der Studierenden an die Aufnahme der Objekte und deren wissenschaftliche Bearbeitung ausgeschöpft wurden. Sicher sind in der Lehrveranstaltung mit den Studierenden die von ihnen erarbeiteten Ergebnisse und viele mit den Stücken verbundene Fragen diskutiert und besprochen wurden, ohne dass sich dies im vorliegenden Katalog in gedruckter Form niedergeschlagen hat oder aus Platzgründen nicht niederschlagen konnte. Folgende Anmerkungen sollen daher als Anregung für vergleichbare Projekte verstanden werden. Neben der Katalogisierung sollte eines der Ziele sein, dass die Studierenden lernen, wie aus den von ihnen durch eigene Anschauung untersuchten Objekten alle nur erdenklichen Informationen zu gewinnen sind. So ist beispielsweise die Einbeziehung eines Restaurators nicht erkennbar. Beobachtungen zur Herstellung und Bearbeitung der Bronzen, z.B. Feil- und Polierspuren, können aber auch ohne ihn/sie getroffen werden und somit bei der Auswertung selbst von Altbeständen zum besseren Verständnis der antiken Technologie beitragen (vgl. den Bronzespiegel Nr. 115, in dessen Beschreibung U. Höckmann a.a.O. 33 Nr. 13 auf einen Zentrierpunkt hinweist). Spuren von Gebrauch können Hinweise geben, ob die Geräte im Leben tatsächlich genutzt wurden. Abnutzungsspuren können auch ein Kriterium für die Echtheit von Bronzen sein. Solche Untersuchungen wären auch mit Studierenden ohne technische bzw. naturwissenschaftliche Analysen von Materialproben mit bloßem Auge, lupenmikroskopisch oder mit einem Mikroskop möglich gewesen. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen hätten in kurzen einführenden Texten zu den einzelnen Materialgruppen zusammengefasst werden können. Hinweise auf die Funktion, Verbreitung und geschlechtsspezifische Verwendung der Objekte, deren Zuordnung zu den unterschiedlichen Kulturgruppen Italiens der späten Bronze- und frühen Eisenzeit (explizite Zuweisungen erfolgten u.a. an die paläovenetische, umbrische und picenische Kultur) und auf kulturelle Wechselbeziehungen zum außeritalischen Bereich wären nicht zuletzt für die interessierte Öffentlichkeit eine Erleichterung zur Handhabung des Kataloges gewesen. Dies trifft gleichermaßen auf die Aufarbeitung der im Vorwort nur cursorisch erwähnten Sammlungsgeschichte bzw. Provenienzforschung nach möglichen Fundkontexten und Grabinventaren zu, auch wenn nur in seltenen Fällen Ergebnisse zu erwarten sind. Auch für Studierende ist es wichtig, sich mit der Wissenschafts- und Sammlungsgeschichte zu beschäftigen, zu hinterfragen, warum und zu welchem Zweck in Essen Altertümer des Mittelmeerraumes gesammelt wurden und wie sich Lehr- und Studiensammlungen wie die von Forrer von anderen Sammlungen bzw. musealen Einrichtungen unterscheiden. Dazu gehört auch die Frage danach, wie die Objekte dem Forschungsstand der Zeit entsprechend systematisiert, dokumentiert und präsentiert wurden, etwa auf Pappen, die teils erhalten waren und die, ohne darüber zu reflektieren, teils

von den Studierenden rekonstruiert wurden (S. 11 und S. 12 Abb. 1. 2). Bei den beiden Objekten aus Gräbern von Vulci (Nr. 8, 15) hätte man sich Hinweise auf die Auswertbarkeit des Fundkontextes gewünscht. Im Katalog findet sich nur in einer Fußnote der Hinweis (S. 11 Anm. 1), dass E. Schumacher (E. Schumacher a.a.O.) anhand sammlungsgeschichtlicher Nachforschungen im Foto- bzw. Negativarchiv unter nicht inventarisierten Bronzen einen Komplex von 22 Objekten identifizierte, der nicht, wie bislang angenommen, zur Sammlung Forrer gehörte. Vermutlich wurde er zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Gräberfeldern von Terni gefunden und gelangte noch vor dem Ersten Weltkrieg nach Essen. Wichtig für die Studierenden ist auch die Auseinandersetzung mit zweifelhaften Exemplaren wie der Statuette Nr. 63. Als Fälschung verdächtig, hätte sie jedoch vom übrigen Bestand abgesondert und nicht unter die laufenden Nummern aufgenommen werden sollen.

Trotz der genannten Einschränkungen bleibt es das große Verdienst der Herausgeber, dass sie in Zusammenarbeit dem Ruhr Museum einen umfangreichen Komplex etruskisch-italischer Altertümer in Deutschland für die weitere wissenschaftliche Erschließung aufbereitet und dass sie bei dessen Bearbeitung Studierenden die Möglichkeit gegeben haben, das Rüstzeug eines Archäologen zu erlernen und anzuwenden.

Dr. Hans-Peter Müller
Universität Leipzig
Institut für Klassische Archäologie
und Antikenmuseum
Ritterstraße 14
D-04109 Leipzig
E-Mail: pmueller@rz.uni-leipzig.de